

**Abend-Themengottesdienst
in der Schlosskirche
am Sonntag, 3. Februar 2013**



**„Und Sara lachte“
Lachen und Gelächter in der Bibel**

Liebe Gemeinde,

Eva ist noch allein im Paradies. Und es geht ihr, sagen wir, nicht so richtig gut. Eines Tages wendet sie sich an Gott und sagt: "Ich habe", sagt sie, "ein Problem. Ich weiß, dass du alles wunderbar gemacht hast, mich und diesen schönen Garten, die vielen Tiere, selbst die gemeine Schlange, aber ich bin einfach nicht glücklich. Ich fühle mich allein, habe niemand zum Reden, und auch sonst ist es reichlich öde." - "Nun gut", sagt Gott, "ich werde dir einen Mann an die Seite stellen. Aber das sage ich dir gleich: er wird eine missratene Kreatur sein mit vielen Fehlern und Schwächen. Er wird dich belügen und betrügen, eitel und eingebildet wird er sein. Er wird gerne auf die Jagd gehen und Kriege führen. Wettkämpfe werden ihm Spaß machen und geistlose Ballspiele werden ihn begeistern. Trotzdem wird sein Selbstbewusstsein nur so groß sein wie das einer Erbse und er wird ständig deine Bewunderung brauchen." Eva wird skeptisch: "Zugegeben: das klingt nur mäßig gut, aber ich will ihn trotzdem haben. Gibt es sonst noch einen Haken an der Sache?" "Ja du bekommst den Mann nur unter einer Bedingung: Du musst ihn, weil er ist, wie er ist, in dem Glauben lassen, er sei zuerst erschaffen worden. Das muss unser beider kleines Geheimnis bleiben!"

Lachen in der Bibel. Wer zuletzt lacht, lacht am besten, heißt es. Aber wer lacht hier zuletzt und wer zuerst? Unter den Exegeten, unter den Bibelauslegern, gibt es einen kleinen Streit, der sich entzündet an der Stelle, an der zum ersten Mal lexikalisch gesehen das Wort „Lachen“ - hebräisch Zachak - in der Bibel auftaucht. Wer lacht zuerst? Wir haben es vorher in der Schriftlesung in der Abrahamsgeschichte gehört: Wie Gott dem Abraham den Segen verheißt - und Segen, das heißt ja Zukunft, und im alten Orient heißt das vor allem: Nachkommenschaft; und wir haben gelesen, wie Abraham dann quasi auf den Boden fällt und sich vor Lachen im Staub wälzt über diesen Witz: soll ich mit 100 Jahren noch ein Kind zeugen, und Sara, 90 Jahre alt, soll fröhlich gebären?

Und wir haben die zweite Bibelstelle, ein Kapitel später in 1. Mose 18 gelesen und gehört - bildhaft auf dieser Radierung Rembrandts auf dem Liturgieblatt, leider nur mit einer Lupe erkennbar: da sitzen Abraham und dreigestaltig die Gottheit zu Tisch. Sie tafeln und lachen, dass sich die Balken biegen, im Hintergrund übt Ismail, der Sohn von Abrahams Nebenfrau, Bogenschießen und links, hinter der Tür, blitzt Sarahs Lachen durch: „Was für ein Unsinn! Was für eine Verrücktheit! Was für ein Wahn!“ prustet sie.

Die Exegeten, nur kurz gesagt, fragen sich, ob es bei diesen beiden Lachgeschichten nicht zugeht, wie eben mit dem kleinen Geheimnis in der gerade erzählten Paradiesgeschichte. Dass sozusagen um der political correctness willen, dem Abraham ein Kapitel vorher noch nachgeschoben zurzeit des babylonischen Exils das Lachen angeheftet wurde - und zwar ohne diese peinliche himmlische Befragung darüber, die dann Sara über sich ergehen lassen muss, nämlich was Gott möglich ist und was nicht. Abraham kommt ungeschoren davon. Wohingegen Sara ziemlich in Not gerät: „Ich habe nicht gelacht“. Und Gott: „Du hast sehr wohl gelacht!“

In der Tat hat dieses Lachen zunächst für Sara höchst unerwartete Konsequenzen. Sie wird nämlich einen Knaben zur Welt bringen, einem Stammhalter, mit Namen Jizchak, Isaak in unserer deutschen Aussprache, und selbst den hebräisch nicht Kundigen wird dämmern, dass in diesem Namen Jizchak, das Wort für Lachen - Zachak - steckt. Und tatsächlich: wahrscheinlich muss man diesen Namen übersetzen mit "Er lacht!" Oder vielleicht auch "Gott lacht". Drei Kapitel später wird Sara dann selber erklären, warum Jizchak Jizchak heißt: "Gott hat mir ein Lachen zugerichtet; denn wer es hören wird, der wird über mich lachen." Anders gesagt: Gott hat mein Lachen provoziert - und wer diese Geschichte mit meinem Lachen hören wird, der wird über mich lachen. Der wird über mich lachen, weil ich so klein gläubig, so töricht, so vernünftigt, so lebensdumm war. Und so, wie Sara das drei Kapitel später sagt, klingt das weder frustriert, noch verärgert, noch blamiert, sondern ziemlich fröhlich. Sie hört sich an wie ein befreiter Mensch, wie eine, die über sich selber und ihre Geschichte und ihre Blindheit lachen kann. Wie ein Mensch, der dieses Lachen für immer festgehalten wissen will: „So dumm war ich in dieser Geschichte“, in dieser uralten Erzählung, von der ich tatsächlich meine, dass Sara die ältere Lacherin ist und nicht Abraham. Vielleicht, ja vielleicht ist der älteste Lachende Gott selber.

Lachen in der Bibel: warum kommt uns das so selten und exotisch vor? Statistisch gesehen haben wir es in der Tat nicht im Überfluss. Im ersten Teil der Bibel finden wir tatsächlich immer wieder Gott selber, der lacht: über seine Gegner, über die Toren. Wir lesen davon in den Psalmen, in den Weisheitsbüchern.

12 Der Gottlose droht dem Gerechten
und knirscht mit seinen Zähnen wider ihn.

13 Aber der Herr lacht seiner;
denn er sieht, dass sein Tag kommt.

Psalm 37

2 Die Könige der Erde lehnen sich auf, /
und die Herren halten Rat miteinander

wider den HERRN und seinen Gesalbten:
4 Aber der im Himmel wohnt, lachet ihrer,
und der Herr spottet ihrer. - Psalm 2

In den weisheitlichen Stücken zum Daniel-Buch lacht Daniel vor dem babylonischen König Nebukadnezar über den selbst gemachten Götzen Bel: (2,6) "Aber Daniel lachte und sagte: Mein König, lass dich nicht täuschen; denn dieser Bel ist innen nur Ton und außen nur Kupfer und hat noch nie etwas gegessen oder getrunken". Religionskritik, Machtkritik im Gelächter.

In den Texten der Propheten hören wir immer wieder, wie diese ihrerseits zum Gegenstand von Spott und Lachen werden. Wir hören aber auch zugleich in immer neuen Varianten dieses: wer zuletzt lacht, lacht am besten. Die Verheißung von Lachen, von Freude, von Jubel. Die Verheißung einer Wiederherstellung von Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit. Das eschatologische Lachen sozusagen. Es ist noch nicht zu Ende gelacht.

Zugegeben: Wir hören in der Bibel auch böse Kritik des Lachens. "Das Lachen ist etwas für Narren" - schreibt der Illusionslose Prediger Salomos. "Es hat keinen Sinn." "Ein Narr lacht überlaut; ein Weiser lächelt nur ein wenig." So das Buch Jesus Sirach.

Warum ist das Lachen für manche nicht nur närrisch, sondern sogar gefährlich und vom Teufel? Was ist das, oder wie ist das eigentlich: Lachen? Wie lachte Sara? War ihr Lachen bitter? War es sarkastisch? Empört? Respektlos? Ungläubig? Es gibt vielerlei Lachen. Aus Glück, aus Freude, aus Schadenfreude, aus Frivolität, aus Hochmut und Verachtung, sogar als Übersprungshandlung gibt es das Lachen: in der größten Todesnot und Ausweglosigkeit fangen Menschen plötzlich an zu lachen. Oder sie fangen an Witze zu erzählen. Galgenhumor sozusagen - wie jener Verurteilte, der noch einmal eine Gelegenheit zum letzten Wort hat und den Scharfrichter bittet: "Sagen Sie dem Richter, dass mir das eine gewaltige Lehre sein wird!"

Lachen ist explosiv. Es hat Macht über unseren Körper. Es stört, unterbricht, ist chaotisch, anarchisch: die größte Gefahr für den Despoten ist das Lachen seiner Untertanen. Die sollen Angst haben. Die sollen sich nicht lustig machen. Lachen ist voller Energie, es unterbricht, es löst Verkrampfung, es steckt an. Lachen ist körperlich - und nachgewiesenermaßen gesund. Lachen ist Zähne zeigen und Kapitulation zugleich. Eine kleine Revolution der Sinne, ziemlich nahe bei der Epilepsie. Es kann obszön sein und befreiend, aufbauend und vernichtend. Eine körperliche Urgewalt.

Schnell noch einmal zurück ins Paradies, um die Dinge wieder in die richtigen Ordnung und Reihenfolge zu bringen:

Nicht Eva, sondern Adam spaziert allein im Garten Eden herum. Er ist unglücklich und fühlt sich elend. Und man sieht es ihm auch an. Voller Sorge spricht Gott ihn an: "Adam, was ist denn mit dir los, warum bist du so betrübt?" Adam klagt, er habe niemanden zum Reden und zum Zusammensein. Gott verspricht ihm eine Frau und sagt: "Diese Frau wird für dich kochen und waschen, dich umsorgen und dir gehorchen. Sie wird die beste Mutter deiner Kinder sein und niemals von dir verlangen, nachts aufzustehen, wenn die Kinder schreien. Sie wird nie an dir herumnörgeln und im Streit immer nachgeben. Sie wird nie Migräne haben. Adam ist ganz beglückt und fragt Gott: "Was würde denn eine solche Frau kosten?" Gott antwortet: "Hmm: Einen Arm und ein Bein!" Erschrocken fragt Adam nach: "Und was würde ich für eine Rippe bekommen?" Na ja, die weitere Geschichte, wie es aussieht, ist bekannt.

Hat Jesus Christus gelacht? Rein hypothetisch werden wir annehmen dürfen, dass es bei seinen Tischgemeinschaften, zu denen auch die mehr oder weniger angesehene Gesellschaft seiner Zeit gehörte, nicht nur andächtig und still und schweigsam zugegangen ist. Die Stimmung dürfte nicht weit entfernt gewesen sein von dem, was wir hier auf der Radierung Rembrandts zu sehen bekommen.

Seit Umberto Eco's "Der Name der Rose" wissen wir spätestens, dass man sich wegen dieser Frage innerhalb der Kirche im Lauf der Jahrhunderte die Köpfe nicht nur zerbrochen sondern regelrecht eingeschlagen hat. In Ecos Roman kommt es deshalb ja sogar zu einer Reihe von Morden. Der Bösewicht, der Mönch Jorge, hält ein Buch des Philosophen Aristoteles über die Komödie unter Verschluss, in dem es auch um das Lachen geht. "Unser Herr Jesus hat weder Komödien noch Fabeln erzählt", doziert er. " es waren ausschließlich klare Gleichnisse, die uns allegorisch lehren, wie wir ins Paradies gelangen, und so soll es bleiben". Das sagt dieser im Film natürlich blinde Mönch unter Berufung auf den Kirchenvater Chrysostomos, Erzbischof von Konstantinopel und Zeitgenosse des Augustinus.

Dieser Johannes Chrysostomos weiß seinerseits in seinem Kommentar zum Matthäusevangelium: "Diese Welt ist eben kein Theater zum Lachen; nicht dazu sind wir beisammen, um schallendes Gelächter anzuschlagen, sondern um zu seufzen, und mit diesem Seufzen werden wir uns den Himmel erwerben."

Lachen, so die Quintessenz, Lachen sei gefährlich. Denn: Lachen säe den Zweifel. Lachen sei ein Angriff auf die Angst. Es sei Umsturz, Revolte. Es führe zum Zweifel an Gott selber. Das Lachen sei, um es auf den Punkt zu bringen: ein böser Affekt. Eine üble Gemütsbewegung. Eine Leidenschaft. Es sei eine Leidenschaft wie Neid, Wut, Zorn, Begierde, Hass und all die anderen, die gefährlich sind. Sie störten nur die Ordnung, brächten Unruhe, brächten die Welt durcheinander.

Hat er also oder hat er mich gelacht? Der Prediger aus Nazareth, der Messias, der Sohn Gottes?

Einmal weiter hinaus gefragt: Ist er nicht eben deshalb gekommen, um die Ordnung infrage zu stellen? Unsere Beziehungen zueinander? Unseren Bezug zu Gott? Unsere Vorstellungen von Wahrheit und von Gerechtigkeit? Dieses seltsam perspektivlose Leben, das wir führen? Und hat er uns nicht deshalb kleine Komödien und Fabeln erzählt, um unser alltägliches Leben durchzuschütteln und infrage zu stellen und um unsere Horizonte weit zu machen?

Noch einmal zurück ins Leben. Der alte Simon hat es in seinem Leben mit den Geboten nicht immer ganz genau genommen und sich dabei die eine oder andere Freiheit erlaubt. Sein ebenso alter Freund meldet deshalb Zweifel an, dass er in den Himmel kommen können. "Ich werde hineinkommen«, behauptet Simon. »Ich werde gehen zur Himmelstür, werde sie aufmachen, werde sie zumachen, werde sie aufmachen, werde sie zumachen. Und dann wird kommen der Heilige Petrus und rufen: Was ist nun, raus oder rein! Na, da geh ich hinein."

Lukas, Kapitel 16:

1 Jesus sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz.

2 Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein.

3 Der Verwalter sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln.

4 Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde.

5 Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und fragte den ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?

6 Er sprach: Hundert Eimer Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig.

7 Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig.

8 Und der Herr lobte den ungetreuen Verwalter, weil er klug gehandelt hatte; denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.

Viele von Jesu Geschichten und Bilder sind voller Humor und Witz. Sie provozieren, sie ärgern, öffnen Augen, tragen uns sprunghaft, spontan, ohne Umwege, ohne Wenn und Aber in eine andere Sicht der Dinge. Sie zeigen uns neu, was Gerechtigkeit ist, oder Reichtum oder Armut. Sie zeigen uns unsere Blindheit. Und nicht selten geht es ziemlich derb zu: da betteln 2000 Dämonen, dass sie in eine Herde unreiner Säue fahren dürfen. Und die Säue stürmen dann in den See. Und den Sauhirten stehen Ohren und Augen offen. Mit welcher Miene mag Jesus wohl den Pharisäern gesagt haben, sie würden Mücken sehen und Kamele verschlucken? Und wie werden wohl die Gelähmten, Blinden, Tauben sich geäußert haben, als sie die Beine wieder bewegen, die Augen öffnen, und mit den Ohren hören konnten? Und welche Reaktion mag Maria wohl gehabt haben am Ostermorgen, als sie bemerkte, dass sie den Auferstandenen mit dem Gärtner verwechselt hatte. Und wie werden die Jüngerinnen und Jünger am Pfingsttag in die Welt geschaut haben, als ihnen die Jerusalemer Pilger attestierten, sie seien besoffen.

Liebe Gemeinde an diesem Sonntag "60 Tage vor Ostern", Sexagesimae, und mitten in einer reichlich aufgedrehten Karnevalsgesellschaft und 11 Tage vor Aschermittwoch, an diesem Sonntag hören und ahnen wir, dass sich mitten durch das manchmal bitterböse, zynische Gelächter dieser Welt, durch Hohn und Spott, durch grinsende Verachtung und Schadenfreude auch ein anderes Lachen, eine andere Freude zieht, die wir zu selten zu fassen können, weil wir oft selber zu borniert sind in dem Verstehen dieser biblischen Texte.

Dieses andere Lachen - es ist auch ein Affekt, eine Bewegung nicht nur unseres Gemüts, sondern unseres ganzen Wesens angesichts eines Gottes der Großes klein werden lassen kann und Kleines groß; eines Gottes der macht, dass sein Gericht sogar noch lebenswert ist - wie ist das mit dem Splitter im Auge unseres Bruders, unserer Schwester und mit dem Balken in unserem eigenen Auge. Eines Gottes, dessen Wunder ganz alltäglich sind und die wir durch unsere Blödigkeit schlicht übersehen.

Wie war das mit der Oma und mit dem Hut? Die Oma soll aufpassen - vom Liegestuhl aus. Das Kind spielt am Wasser. Da kommt plötzlich eine riesige Welle heran, und als das Wasser weg ist, ist auch das Kind weg. Die Großmutter beginnt zu klagen: "O Gott, wie konntest du mir das antun? Bin ich keine gute Mutter und Großmutter? Habe ich nicht alles für meine Familie getan? Habe ich nicht deine Gebote von Kind auf gehalten? Und jetzt das?!" Da kommt eine Stimme aus dem Himmel und sagt: "Beruhige dich, ist ja schon gut!" Gleich darauf kommt wieder eine Welle, und als das Wasser weg ist, spielt das Enkelkind wieder am Strand, lacht und freut sich, als wäre nie etwas gewesen. Und wieder diese Stimme aus dem Himmel: "Ich habe dir dein Enkelkind wieder gegeben. Bist du nun zufrieden?" Darauf die Oma: "Aber das Kind hatte ein Hütchen auf."

Sind wir nicht borniert? Ob es uns nicht gut täte, achtsamer zu werden? Und zu hören, was uns gesagt und verheißen ist: Selig seid ihr, die ihr jetzt weint; denn ihr werdet lachen." (Lk 6). Ob es uns nicht freier machen würde, dieses Evangelium näher an uns heran zu lassen, dieses Evangelium, dessen innerster Kern ein Hebel ist, mit dem sich im österlichen Lachen und in österlicher Freude eine Welt aus den Angeln heben lässt?

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.